
Spuren des Bösen – Racheengel

Krimi

Dienstag, 15. Januar 2013, 20.15 Uhr

Inhalt

- 2 **Spuren des Bösen – Die neue Krimireihe von ZDF und ORF**
Vorwort von Wolfgang Feindt
 - 3 **Spuren des Bösen**
Stab, Besetzung, Inhalt
 - 5 **"Brock hat etwas von einem Soziopathen"**
Interview mit Regisseur Andreas Prochaska
 - 7 **"Ich bin sehr gern in Wien"**
Interview mit Schauspieler Heino Ferch
 - 9 **Bildhinweis und Impressum**
-

Spuren des Bösen – Die neue Krimireihe von ZDF und ORF

Nach dem großen Erfolg der Ausstrahlung von "Spuren des Bösen" im Januar 2012 ermittelt der Polizeipsychologe Richard Brock in seinem zweiten Fall, der neuen Krimireihe von ZDF und ORF.

Er stellt die richtigen Fragen und weiß, wie man Menschen zum Reden bringt. Heino Ferch schlüpft erneut in die Rolle des Verhör-Spezialisten Brock und muss sich diesmal mit den posttraumatischen Störungen eines jungen Mannes auseinandersetzen, die auf sexuellen Missbrauch in seiner Kindheit schließen lassen. Ein angeblicher Selbstmord führt den Sonderermittler in die weitverzweigten Kreise kirchlicher Milieus.

Für "Racheengel" ist es gelungen, nahezu das gleiche Kreativteam wie beim ersten Film an den Start zu bringen. Nach dem Drehbuch von Martin Ambrosch ist es dabei dem mehrfach ausgezeichneten Regisseur Andreas Prochaska auch diesmal gelungen, ein hochkarätiges Schauspielensemble für diesen Film zu gewinnen: neben Hannelore Elstner und Friedrich von Thun auch Ursula Strauss, Sabrina Reiter und Bernhard Schir.

Allen voran aber Heino Ferch, der die Rolle des Richard Brock nicht nur mit Leben füllt, sondern diese maßgeblich mitgestaltet. Ein Charakter, von dem man mehr erfahren möchte und von dem man noch viel hören wird.

Und die Voraussetzungen dafür sind gesetzt: Der dritte Teil "Spuren des Bösen – Zauberberg" wurde bereits Ende Oktober abgedreht; der vierte und fünfte Film der Reihe sind in Vorbereitung. Und wie es das Glück will, erneut nach den Drehbuchvorlagen von Martin Ambrosch und in der Regie von Andreas Prochaska – ein einmaliger, kontinuierlich wachsender Kreativprozess, als gute Voraussetzung, ein Format von besonderer Größe entstehen zu lassen ...

*Wolfgang Feindt,
Hauptredaktion Reihen und Serien (Vorabend)*

Dienstag, 15. Januar 2013, 20.15 Uhr

Spuren des Bösen

Krimi

Buch	Martin Ambrosch
Regie	Andreas Prochaska
Kamera	David Slama
Musik	Matthias Weber
Schnitt	Daniel Prochaska
Szenenbild	Verena Wagner
Kostüm	Max Wohlkönig
Produzent	Josef Aichholzer
Produktionsleitung	Bernhard Schmatz
Redaktion	Wolfgang Feindt und Klaus Bassiner, ZDF Heinrich Mis und Klaus Lintschinger, ORF
Länge	89 Min.

"Spuren des Bösen – Racheengel" ist eine Produktion der Aichholzer Filmproduktion für ORF und ZDF, gefördert von Fernsehfonds Austria und der Fernsehfilmförderung des Filmfonds Wien.

Die Rollen und ihre Darsteller:

Richard Brock	Heino Ferch
Eva Ulmer	Hannelore Elsner
Karl Ulmer	Friedrich von Thun
Maria Ulmer	Ursula Strauss
Gerhard Mesek	Jürgen Maurer
Petra Brock	Sabrina Reiter
Sebastian Ulmer	Florian Teichtmeister
Josef Bacher	Bernhard Schir
Klaus Tauber	Gerhard Liebmann
Anni und andere	Gerda Drabek

Inhalt:

Ein verzweifelter junger Mann, Sebastian Ulmer, flüchtet, von der Polizei verfolgt, durch die Wiener Innenstadt. In einer Buchhandlung bringt er Geiseln in seine Gewalt, unter ihnen Richard Brock. Der versucht, Ulmer zur Aufgabe zu überreden, doch dieser nimmt sich, der Ausweglosigkeit seiner Situation bewusst, das Leben. Getrieben von Schuldgefühlen versucht Brock, der Ursache des Dramas auf die Spur zu kommen.

Brock stößt auf den Geistlichen Josef Bacher, der ihm zu verstehen gibt, dass Sebastian Ulmer großes Unrecht angetan wurde. Als sein Beichtvater darf er aber dieses Geheimnis nicht lüften.

Brock findet heraus, dass Sebastian Ulmer bereits im Alter von neun Jahren einen Suizidversuch unternahm und jetzt bei der Polizei aussagen wollte, was damals geschah. Deshalb wohl auch der Versuch, ihn zu diskreditieren, ihn mundtot machen zu wollen.

Richard Brock taucht tief in das Universum von Sebastian Ulmers sehr katholischer Familie ein. Als dessen verzweifelte Mutter Eva Josef Bacher in einem Akt der Selbstjustiz ermorden will, eskaliert die Situation ...

"Brock hat etwas von einem Soziopathen"

Interview mit Regisseur Andreas Prochaska

Wo fanden die Dreharbeiten zu diesem zweiten Fall statt?

Naja, beim ersten Film bewegten wir uns zwischen Stahl-Beton-Bürobauten und Schrebergärten, beim zweiten Film sind wir ganz bewusst in den ersten Wiener Bezirk gegangen, haben versucht, soviel wie möglich dort zu erzählen, einfach um so auch eine ganz eigene Konzentration zu finden. Und der erste Bezirk, den ich sonst eigentlich nicht so oft frequentiere, gibt optisch wahnsinnig viel her.

Man spürt sehr viel Wienerisches und eine besondere, ganz hohe Bildästhetik. Was läuft da in Ihrem Kopf vorher ab, gehen Sie jede Sequenz genau durch?

Es ist eine Mischung aus totaler Kontrolle und dem Zulassen von Dingen, die einfach passieren. In diesem Fall sind wir natürlich jedes Motiv vorher abgegangen, haben es genau fotografiert und uns überlegt, was wir dort genau drehen wollen. Für mich war ganz wichtig, diese vorweihnachtliche November-Wien-Stimmung ohne Weihnachtsbeleuchtung – das war unser größtes Problem: die heraus zu halten, aber trotzdem einfach in dieser Jahreszeit zu sein und auch die entsprechende Witterung und das entsprechende Gefühl zu erzeugen. Wir haben damals die Wollzeile und die Bäckerstraße eingenebelt, damit man das irgendwie hinkommt. Das war ein ziemliches Risiko, denn wäre zuviel Wind gewesen, dann hätten wir einpacken können. Aber wir sind da mit sieben Windmaschinen gestanden und haben nicht diesen dichten Edgar Wallace-Nebel gemacht, sondern eher versucht, diesen ganz feinen typischen November-Nebel zu erzeugen.

Welche nächste Regiearbeit liegt vor Ihnen?

Ein Alpenwestern. Ich habe einen Roman entdeckt, den ein Deutscher geschrieben hat: "Das finstere Tal". Wenn alles klappt (*er klopft auf die Tischplatte*) werden wir den im Winter drehen.

Sie haben bereits die Dreharbeiten zum nächsten Film "Spuren des Bösen – Zauberberg" abgeschlossen.

Dieser dritte Film ist wieder völlig anders als die ersten beiden, weil wir uns diesmal auf den Semmering begeben und versucht haben, den zu erforschen.

"Spuren des Bösen" ist eine ZDF-/ORF-Koproduktion. Warum spielt die eigentlich immer in Österreich?

Das Interessante an diesen Geschichten ist ja die Kombination von einem Deutschen, der aber in Wien, wahrscheinlich aus privaten Gründen, gestrandet ist und hier sich seine eigene Welt aufgebaut hat. Das ergibt eigentlich ein sehr Wienerisches Leben, fast eines wie aus der Jahrhundertwende, nämlich zwischen Kaffeehaus, Universität und seiner Wohnung, in die eigentlich außer seiner Haushälterin niemand hineinkommt. Jetzt, im zweiten Film, kommt doch jemand hinein, das ist dann aber eine besondere Ausnahme gewesen. Und gerade diese Kombination von sehr Österreichischem und auch durchaus Deutschem, das die Hauptfigur mitbringt im Sinne von Analyse und Genauigkeit, die uns Österreichern ja manchmal fehlt, macht den Film aus. Ich habe im ersten Film zu ihm gesagt: "Das ist der Piefke, der den Österreichern die Wadln viere richt." Das hab ich dann übersetzen müssen, aber Heino Ferch hat es verstanden und gut umgesetzt.

Was mögen Sie so besonders an dieser Figur Brock?

Ja, Brock hat etwas – wie soll man sagen – von einem Soziopathen: Er lebt in seiner eigenen Welt, ist nicht wahnsinnig zugänglich. Er hat aber die Fähigkeit, die Leute psychologisch zu sezieren, was ja eigentlich unangenehm ist. Aber Heino Ferch schafft es ganz toll, dieser eigentlich unangenehmen Figur doch soviel Herz und Gefühl zu geben.

Wie war das Arbeitsklima am Set?

Es war ein wahnsinnig schöner Dreh, einer der entspanntesten, den ich je hatte, weil einfach alle Leute total bei der Sache waren. Jeder wollte das spielen, und jeder war irgendwie im besten Sinne mit dabei. Wenn man gute Schauspieler hat, dann muss man als Regisseur einfach schauen, dass man denen nicht im Weg herumsteht.

"Ich bin sehr gern in Wien"

Interview mit Schauspieler Heino Ferch

"Spuren des Bösen – Racheengel" spielt mitten in Wien. Sie kommen ja aus Deutschland. Wie erleben Sie Wien? Haben Sie überhaupt Zeit, es wahrzunehmen?

Oh ja, doch. Natürlich bin ich auch schon vorher in Wien gewesen. Und ich habe in Österreich studiert, war vor 25 Jahren am Mozarteum in Salzburg und habe also meinen Kulturschock von Norddeutschland nach Österreich, ins lauschige Salzkammergut, da schon hinter mich gebracht. Ich bin seitdem sehr austrophil. Ich bin wahnsinnig gerne dort, war auch zwei Jahre am Burgtheater in Wien und habe in der Stadt eine Menge Zeit verbracht. Und es geht ja mit den "Spuren des Bösen" weiter. Da freue ich mich sehr drauf. Wien ist eine lässige Stadt, die viel Gusto hat, und eine hohe Lebensqualität. Ja, ich bin sehr gern in Wien.

Das spürt der Zuschauer, wenn er Sie in dieser Rolle erlebt.

Wirklich? Nein, ganz im Ernst: Was Produzent Josef Aichholzer und alle anderen Beteiligten aus diesem Projekt gemacht haben, ist beeindruckend. Wir alle haben uns nach dem ersten Film entschieden, dass wir gerne weitermachen möchten. Und es ist großartig, dass ZDF und ORF das genauso sehen. Wir bleiben beim selben Team, bei derselben Ästhetik und bei derselben Handschrift von Regisseur Andreas Prochaska und David Slama an der Kamera. "Spuren des Bösen" verlangt geradezu danach, weitere Geschichten mit diesem Menschen Brock zu machen, den ich spielen darf: als gestrandeter Wal in Wien – nach dieser persönlichen Geschichte, die er hinter sich hat. Ein sehr verschlossener und im ersten Film sehr zynischer Mensch. Im zweiten Film, in dem er zufällig in diese Familie, in dieses Familiendrama, in diese Geiselnahme am Anfang hineingezogen wird, zeigt er jedoch noch ganz anderen Facetten. Das weite Feld der Psychologie und Psychoanalyse bieten schauspielerisch spannende Möglichkeiten. Drehbuchautor Martin Ambrosch hat darüber ein Riesenwissen. So entstehen tolle Geschichten und dramaturgische Wendungen, die überraschen wie erschüttern. Einfach klasse!

Was fasziniert Sie an der Figur Richard Brock?

Vorab: Wenn man eine Figur, die solche Fähigkeiten hat, angeboten bekommt mit dieser Qualität von Dialogen und intelligenter Linienführung in einem Drehbuch, dann ist das einfach ein Genuss. Was mich

besonders an de Rolle gereizt hat? Vieles. Dieser Brock ist einerseits gesprächig in der fachlichen Form, aber andererseits unheimlich verschlossen durch sein Wesen und durch seine persönliche Geschichte. Vom großen Kosmos der Psychologie gibt es einen direkten Draht in seinen Kopf, aber nicht wirklich in sein Herz. Das schimmert nur so durch. Ich mag es unheimlich gerne, dass er sich nicht in die Karten blicken lässt, zumindest glaubt, dass das keiner kann. Ich denke, dass es uns gelingt, immer wieder Momente in seinem Umfeld in Wien zu finden, die seiner Figur genau entsprechen: Die eigentlich wenig von ihm verraten, aber trotzdem durch seine Augen und durch seine Reaktionen etwas erahnen lassen. Und dass Brock nur so viel wie unbedingt nötig und so wenig wie irgend möglich von sich preisgibt, erhöht die Spannung umso mehr. Wie jetzt zum Beispiel im zweiten Film "Racheengel" bei seiner Begegnung mit Ursula Strauss, die die Uschi spielt, wo er sich eben doch nicht wirklich auf diese Frau einlässt, obwohl er sie spannend und erotisch findet, aber bei der eben auch seine Alarmglocken läuten. Er lässt sich von ihr nicht "aufs Glatteis führen". Vielleicht ist diese Zurückhaltung, diese Verschlossenheit bei Brock auch ein typisch deutsches Verhalten, was zusammen mit dem österreichischen Umfeld eine "Melange" ergibt, die ich sehr spannend finde.

Wie war die Zusammenarbeit mit Hannelore Elsner? Leidet die Stimmung am Set, wenn man düstere Themen dreht?

Nein, es gab durchaus auch Momente, in denen sich die Spannung löste, sogar Momente, die sehr humorvoll waren. Aber klar, das waren Riesenszenen, gerade die mit Hannelore Elsner, und sehr lange Minuten. Die Brock-Texte sind zum Teil extrem fachlich, und die muss man natürlich sehr plastisch und plausibel gestalten. Aber das Team versteht sich gut, und es macht Spaß, jeden Tag miteinander zu arbeiten. So düster ist es am Set gar nicht. Und wir haben mit David Slama auch einen sehr lustigen tschechischen Kameramann.

Die Interviews führte Alexandra Luthwig

Kontakt ZDF-Pressestelle:

Lisa Miller
Telefon: 089-9955-1962
E-Mail: presse.muenchen@zdf.de

Bildhinweis

Fotos sind erhältlich über den ZDF-Bilderdienst,
Telefon: 06131 – 70-16100, und über
<http://bilderdienst.zdf.de/presse/spurendesboesen>

ZDF Hauptabteilung Kommunikation / Pressestelle
Verantwortlich: Alexander Stock
Foto: ZDF / Petro Domenigg
presse@zdf.de
©2012 by ZDF